



## **Die unveränderliche Wahrheit Gottes über Ehe und Geschlechtlichkeit**

von Weihbischof Dr. Athanasius Schneider

**"Im Anfang war es nicht so"** (Mt 19,8)

Unser Herr Jesus Christus, das ewige Wort und die ewige Wahrheit in Person, stellte die ursprüngliche Würde der menschlichen Natur auf eine äußerst wunderbare Weise wieder her („*Qui dignitatem humani substantiae mirabiliter reformasti*“), und zwar auch in Bezug auf die Geschlechtlichkeit des Menschen, die im Anfang wunderbar erschaffen worden war („*mirabiliter condidisti*“).

- Durch den Sündenfall wurde die Würde der Geschlechtlichkeit des Menschen verletzt.
- Durch die Hartherzigkeit des alten Menschen wurde sogar die Ehescheidung von Moses eingeführt und zwar entgegen der ursprünglich von Gott gebotenen absoluten Unauflöslichkeit der Ehe.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten kannten zwar die göttliche Wahrheit über den Anfang der Ehe, suchten aber für die weitgehend angewandte Praxis der Ehescheidung eine Rechtfertigung seitens eines im Volk anerkannten Lehrers. Die ersten Lügner bezüglich der Möglichkeit des Gegensatzes zwischen Lehre und Pastoral waren ausgerechnet die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie befragten also Jesus über die grundsätzliche („*quocumque ex causa*“) Rechtmäßigkeit einer Ehescheidung (vgl. Mt 19, 3).

Jesus verkündete ihnen und durch Sein Evangelium den Menschen aller Zeiten die immer gültige und unveränderliche Wahrheit Gottes über die Ehe, indem Er sagte:

- *"Im Anfang war es nicht so. Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt und eine andere oder eine aus der Ehe entlassene nimmt, der begeht Ehebruch"* (vgl. Mt 19,9).

Jesus stellte die göttliche Wahrheit über die Ehe und die Geschlechtlichkeit in ihrem ganzen Ernst und in ihrer ganzen Schönheit wieder her. Christus ließ in dieser von Ihm autoritativ verkündeten göttlichen Wahrheit keine Sophismen (z. B. Schuldauflösung aus psychologischen Gründen) und keine angeblichen pastoralbedingten (eventuell auf den Einzelfall beschränkten) Ausnahmeregelungen gelten, wie das die Pharisäer und Schriftgelehrten praktizierten. Er ging sogar so weit zu verkünden:

- *„Jeder, der eine Frau mit Begierlichkeit anschaut, hat schon in seinem Herzen mit ihr Ehebruch begangen“* (Mt 5, 28).

Dieses Gebot Christi ist allgemeingültig und besagt: **Jedes begehrlische sexuelle Verlangen nach einem Menschen, der nicht der eigene rechtmäßige Ehepartner ist, ist der Absicht nach vor den Augen Gottes schon eine Sünde des Ehebruchs, eine Sünde gegen das sechste Gebot.**

Damit hat Christus jeden absichtlichen gedanklichen und erst recht jeden körperlichen sexuellen Akt außerhalb einer gültigen Ehe als gottwidrig (als gegen das Gebot, d.h. gegen den Willen Gottes gerichtet) verurteilt. Jesus hat Seine Worte nicht als eigene Lehre, sondern als die Lehre des Vaters vorgestellt:

- *„Meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat“ (Joh 7, 16),*
- *„Was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich in die Welt“ (Joh 8, 26) und*
- *„Das Wort, das ihr gehört habt, ist nicht Mein Wort, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat“ (Joh 14, 24).*

Das Gleiche hat Er auch den Aposteln und in ihnen allen Inhabern des kirchlichen Lehramtes zu allen Zeiten bis zu Seiner Wiederkunft gesagt:

- *„Wer euch hört, der hört Mich“ (Lk 10, 16) und „Lehret alle Völker alles einzuhalten, was Ich euch geboten habe“ (Mt 28, 20).*

Christus hat die ursprüngliche Wahrheit über die Ehe und die Geschlechtlichkeit ungeachtet der Hartherzigkeit vieler Seiner Zeitgenossen und des „*pastoralen*“ *Sophismus* der Pharisäer und Schriftgelehrten feierlich wiederhergestellt und sie den Aposteln und ihren Nachfolgern zur getreuen Weitergabe und Verwaltung als ein nicht von Menschen gemachtes oder von deren Entscheidungen abhängiges Gut anvertraut. Die Apostel waren gewissenhafteste Wächter („*episcopi et pastores*“, vgl. *Apg 20, 28*) und Verwalter („*administratores*“ vgl. *1 Kor 4, 1; Tit 1, 7*) dieses Glaubensgutes auch im Bereich, der die Ehe und die Geschlechtlichkeit betrifft, eingedenk der an sie gerichteten Worte Jesu:

- *„Wer ist der treue und kluge Verwalter, den der Herr über Seine Familie eingesetzt hat, damit er ihr zur rechten Zeit das rechte Maß an Nahrung gebe?“ (Lk 12, 42)*

Im Laufe der vergangenen zweitausend Jahre gab es im Leben der Kirche immer wieder Versuche, die sonnenklare und kompromisslose Lehre Christi über die Unauflöslichkeit der Ehe und die Gottwidrigkeit jedweden außerehelichen sexuellen Aktes umzuinterpretieren. In der Anfangszeit der Kirche waren es die gnostisch freizügigen Lehren der „*Jezabel*“ und der „*Nikolaiten*“, die der Apostel Johannes in den Kirchen von *Pergamon* und *Thyatira* beanstandet hat (vgl. *Oftb. 2, 14-24*).

Den radikalen Widerspruch zur Ehe-Lehre Christi und der Apostel brachte dann Martin Luther, indem dieser die Ehe als bloßes „*weltlich Ding*“ bezeichnete und dadurch erstmals im christlichen Abendland theoretisch und praktisch die Tür zur grundsätzlichen Ehescheidung öffnete (vgl. *den Fall der Doppelehe von Philipp von Hessen*).

Es gab vielfach die Umgehung der Ehelehre Christi in der Praxis unter Missbrauch des Begriffs Barmherzigkeit („*oikonomia*“ in der orthodoxen Kirche genannt) oder aus Feigheit und Servilismus gegenüber dem ehebrecherischen Willen der Starken dieser Welt; dazu einige Beispiele:

- der griechische Episkopat seit den Zeiten Kaiser Justinians I.
- der fränkische Episkopat im Falle der Doppelhehe des deutschen Kaisers Lothars II.
- vor allem aber in eklatanter Weise beinahe der gesamte katholische Episkopat von England zur Zeit Heinrichs VIII.
- ferner ein Teil des Kardinalskollegiums im Falle der ungültigen Zweitehe Kaiser Napoleons I. (einige mutige Kardinäle protestierten jedoch dagegen, worauf Napoleon ihnen das Tragen des Purpurs verbot und deren Lohn einzog, man nannte sie — im Gegensatz zu den politisch korrekten und in Purpur gekleideten Kardinälen — die „*schwarzen Kardinäle*“.)

Seit einigen Jahren hat sich eine innenkirchliche Partei gebildet - hauptsächlich aus Priestern und sogar aus einigen Bischöfen und Kardinälen bestehend -, die eine Änderung anstrebt bezüglich der zweitausendjährigen unveränderten Praxis der römisch-katholischen Kirche, nach welcher der Kommunionempfang seitens Geschiedener und mit einem neuen Partner Zusammenlebender (zivil Wieder-verheirateter) nicht möglich, weil gottwidrig ist, da ja das Wort Gottes sagt:

➤ *„Die Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht besitzen“ (1 Kor 6, 9).*

Die genannte Partei benützt verschiedene Argumente. Diese erinnern an die typische Haltung der frühchristlichen Gnostiker, für welche es durchaus einen Widerspruch geben konnte zwischen Lehre und Praxis bzw. Pastoral. Ferner erinnern deren Argumente an die Theorie *Martin Luthers* bezüglich der Heilskraft des Glaubens unabhängig von der Lebensführung und selbst unabhängig von der Reue und wahren Besserung.

Das Konzil von Trient lehrt hingegen:

- *„Wer sagt, es gebe nur zwei Bestandteile der Buße, nämlich der aufgrund der Sünde eingejagte Schrecken und der aufgrund des Evangeliums oder der Lossprechung empfangene Glaube (ohne Reue, Bekenntnis und Genug-tuung), der sei aus der Kirche ausgeschlossen“ (DS 1704).*

Hinzukommt, dass die erwähnte Partei durch sophistische und zynische Tricks die zum Himmel schreiende Sünde der gleichgeschlechtlichen Akte letzten Endes rechtfertigen will (wobei man andere gute Eigenschaften zweier in einem sodomitischen Verhältnis lebender Personen zur Rechtfertigung deren objektiv gottwidrigen Handelns vorbringt).

Dennoch bleibt die Wahrheit der Worte Gottes in der Hl. Schrift auch für heute voll gültig, wie sie zur Zeit Jesu und der Apostel gültig war:

➤ *„Täuscht euch nicht: Unzüchtige, Götzenanbeter, Ehebrecher, Lüstlinge und solche, die homosexuelle Akte vollziehen, werden das Reich Gottes nicht erben“ (1 Kor 6, 9) und: „Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr 13, 4).*

Kein Katholik, der seine Taufgelübde noch ernst nimmt, darf sich von diesen neuen sophistischen Lehrern der Unzucht und des Ehebruchs einschüchtern lassen, selbst

wenn diese Lehrer, Gott sei es geklagt, das Amt eines Bischofs oder Kardinals bekleiden. **Solche Lehrer in kirchlichen Ämtern sind sicher keine Schüler Christi, sondern schon eher Schüler Moses‘ oder Epikurs.**

Diese neue Lehre und angebliche Pastoral der Ehe und Geschlechtlichkeit bringt die Christen wieder zurück in die Zeit vor Christus, in die Haltung der Hartherzigkeit und der Blindheit des Herzens gegenüber dem ursprünglichen, heiligen und weisen Willen Gottes; sie bringt die Christen in eine Haltung, die der der Heiden ähnlich ist, welche Gott und dessen Willen nicht kennen. So lehrt uns der Heilige Geist in der Hl. Schrift:

- *„Das ist nämlich der Wille Gottes: eure Heiligkeit, damit ihr euch der Unzucht enthaltet... ...lebt nicht in der Leidenschaft wie die Heiden, die Gott nicht kennen“ (1 Thess 4, 3-5).*

Allein ein Leben gemäß der ursprünglichen, von Christus wiederhergestellten und von der Kirche unverändert überlieferten Wahrheit Gottes bezüglich der Ehe und der Geschlechtlichkeit und ihrer Praxis, die die „Wahrheit in Jesus“ ist („*veritas in Jesu*“: Eph 4, 21), bringt das neue Leben in Christus hervor, und auf das allein kommt es an.

Der Heilige Geist mahnt auch uns heute mit folgenden Worten der Hl. Schrift:

- *„Wandelt nicht mehr wie die Heiden in der Leere ihrer Sinne, den Verstand von der Finsternis verdunkelt, durch Unwissenheit und Blindheit des Herzens vom Leben Gottes entfremdet, die sich in Verzweiflung jedem Werk der Unreinheit hingaben. Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. Ihr habt doch von Ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die in Jesus ist. Legt den alten Menschen mit seiner alten Lebensführung ab, der gemäß den Begierden des Irrtums zugrunde geht. Erneuert euch dagegen in eurem Geist und in eurer Gesinnung und ziehet den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in Gerechtigkeit und in der Heiligkeit der Wahrheit“ (Eph 4, 17-24).*